



Amtsfeld-Kurier

Nr. 34

www.wbg-amtsfeld.de

Dezember 2005

WOHNTAG® 2005 Spiel, Spaß und tausende Besucher im FEZ



Am Amtsfeld-Stand ist viel los und die Stimmung gut.

Die Genossenschaften haben gefeiert und die Sonne strahlte dazu aus allen Knopflöchern – ein echter Glücksfall nach viel Regen in diesem Sommer. Und so zog es rund 15.000 Besucher zu unserem WOHNTAG® ins FEZ in Köpenick.

Für unsere Genossenschaft war es sozusagen ein „Heimspiel“ – WOHNTAG® in Köpenick. Und so haben auch viele Amtsfelder Genossenschaftsmitglieder das Fest besucht. Ob sportlich, gemütlich oder unterhaltsam – das Programm bot von morgens bis abends für jeden etwas: Jugendliche Musikgruppen, Marionettenrevue und Artistennummern wechselten sich mit Altberliner Tanzgruppen, einer fröhlichen Tierrevue und einer flammenden Zauber- und Feuershow auf der Hauptbühne ab. RBB-Moderator Ulli Zelle führte durch das

Programm und informierte über die Höhepunkte des Tages. Als Gäste begrüßte er auch die Senatorin für Stadtentwicklung, Ingeborg Junge-Reyer, Ludwig Burkhardt vom BBU und Kampagnen-Sprecher Frank Schrecker von der Berolina auf der Bühne und sprach mit den „Wohnexperten“ über die Entwicklung genossenschaftlichen Wohnens in Berlin. Danach ging es gleich wieder weiter mit Tanz, Musik und Show bis zur Siegerehrung des Gewinnspiels und dem Highlight zum Schluss – dem Damentanzorchester mit dem Sänger Felix Borge, der Lieder im Stile von Max Raabe sang.

Große Luftsprünge und viel Muskelkraft

Auf der Kinderbühne am Wasserbecken begeisterten kleine Artisten, Cheerlea-

der, Tanzgruppen, Clowns und Zauberer die jüngsten Gäste. Nebenan wagten

Aus dem Inhalt:

Seite

- 1-2 **WOHNTAG® 2005**
- 3/4 **Aufsichtsrat – Wer macht was?**
- 5 **Steigende Energiepreise – BBU-Interview**
- 6/7 **Amtsfeld ist umgezogen**
- 8 **Amtsfeld-Veranstaltungen**
- 9 **Küchenromantik der 50er**
- 10 **Die kindersichere Wohnung**
- 12 **Rathaus Köpenick restauriert**



Ulrich Ahlgrimm und Ute Redmann beim Ständdienst

mutige Besucher große Luftsprünge auf dem Riesentrampolin oder zeigten Muskelkraft und Geschicklichkeit an der Kletterwand. Dazwischen sorgten Berliner Originale mit Bauchläden, die Blumenfrau, der Hauptmann von Köpenick und natürlich der Leierkasten-Mann für „Alt-Berliner“ Flair. Handwerker mit ihren Künsten aus dem vergangenen Jahrhundert ließen sich über die Schulter schauen, beim Töpfern, Schmieden, Nähen und Korbflechten bewundern. Nostalgische Kinderkarussells boten den



Aufmerksam lauschen die Zuschauer an der großen Bühne.

ganz Kleinen die richtige Jahrmarktsatmosphäre. Hunger und Durst ließen sich an Imbissbuden, in Cafés, bei Brezelverkäufern und einem Quarkstand stillen.

der kamen um mal wieder mit Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern ins Gespräch zu kommen, und viele Besucher erkundigten sich gleich nach einer passenden Wohnung. Dazu ist so ein WOHN TAG® auch eine wirklich gute Gelegenheit...

Her mit den Wohnungen

Unsere Genossenschaften waren mit Infomaterial und Mitarbeitern vor Ort. Die Stände waren gut besucht. Der Amtsfeld-Stand natürlich auch. Mitglie-

...an dieser Stelle noch ein Dankeschön an alle Beteiligten und Besucher. Wir hoffen, dass es Ihnen gefallen hat und Sie sich mit uns schon auf den nächsten WOHN TAG® freuen.



Gezogen und abgehoben

RBB-Moderator Ulli Zelle hat sich zur Verstärkung eine kleine Glücksfee auf die Bühne geholt. Die junge Wohntagsbesucherin darf den Gewinner ziehen: Es ist ein Genossenschaftsmitglied der Berolina, der das Fest leider schon verlassen hatte. Er darf nun mit zwei weiteren Personen über Berlin abheben und sich in einem original Rosinenbomber die Hauptstadt aus der Vogelperspektive anschauen.

Bei Amtsfeld ließ sich durch das Linsenfernrohr mit einem Spezialfilter die Sonne beobachten.



Unser neuer Aufsichtsrat – wer macht was?

Seit knapp einem halben Jahr läuft die Amtsperiode unseres neuen Aufsichtsrates. Die neun Mitglieder unterstützen und beraten nicht nur den Vorstand bei der Geschäftsführung, sie engagieren sich auch in den verschiedenen Ausschüssen für unsere Genossenschaft. Wer dabei ist und wer was macht, wollen wir Ihnen heute vorstellen.



Friedhelm Schulz

(57) ist seit 1978 Mitglied bei Amtsfeld, seit 1996 im Aufsichtsrat und seit 2002 auch Vorsitzender. Er ist verheiratet, hat drei große

Kinder, die schon aus dem Haus sind, und freut sich auf sein zweites Enkelkind, das im Dezember zur Welt kommen soll. Friedhelm Schulz ist Dipl.-Elektroingenieur und arbeitet beim Hochbauamt Treptow-Köpenick. Mit diesem Beruf ist fast schon klar, dass er sich in den Ausschüssen »Technik« und »Wirtschaftlichkeit« engagiert. Seine Vorgabe lautet: „Sinnvoll und wirtschaftlich modernisieren“. Privat denkt er – wenn es das Wetter erlaubt – übrigens auch wirtschaftlich und fährt mit dem Fahrrad...



Dr. Friedel Beier

(55) ist stellvertretende Vorsitzende, seit 19 Jahren Amtsfeld-Mitglied und seit 15 Jahren im Aufsichtsrat. Sie ist verheiratet, hat zwei

große Kinder und als Dipl.-Mathematikerin und Wirtschaftswissenschaftlerin ist sie sozusagen Fachfrau für betriebswirtschaftliche Fragestellungen jeglicher Art. Für den Ausschuss »Wirtschaftlichkeit«, dessen Vorsitzende sie ist, hat sie so ideale Voraussetzungen und kann ihre Kenntnisse für die Genossenschaft einsetzen. Aber auch Solidarität und Ge-

meinschaftsgefühl sind ihr wichtig und so engagiert sie sich noch im Ausschuss »Soziales«.



Jürgen Roggan

(52) ist Schriftführer, seit 1981 Amtsfeld-Mitglied und seit über zwei Jahren im Aufsichtsrat. Er ist verheiratet, hat zwei

Kinder, ist „geborener“ Köpenicker und engagiert sich in den Ausschüssen »Technik« und »Öffentlichkeitsarbeit«. Da kann er seine beruflichen Kenntnisse als Dipl.-Ingenieur einbringen und seine Erfahrungen als technischer Redakteur, wenn es um das Bild der Genossenschaft in der Öffentlichkeit geht.



Olaf Hoffmann

(37) ist stellvertretender Schriftführer, seit 1999 bei der WBG und seit Mai im Aufsichtsrat. Er ist Dipl.-Ing. für

Nachrichtentechnik, verheiratet und engagiert sich als junger Familienvater mit zwei kleinen Kindern im Ausschuss »Soziales«. Dabei hat er besonders die Interessen von jungen Mitgliedern und Familien im Blick, aber auch das soziale Gefüge in der Genossenschaft: „Arbeit im sozialen Bereich ist in der heutigen Zeit ganz besonders wichtig“.



Reinhard Czimprich

(62) ist seit 1972 Mitglied bei Amtsfeld und seit 2002 im Aufsichtsrat. Er ist verheiratet, hat zwei erwachsene Töchter und

drei Enkelsöhne. Als Dipl.-Ing. liegt ihm natürlich Technik am Herzen, und so setzt er sich im Ausschuss »Technik«

für ökonomisch sinnvolle Lösungen zur Erhaltung und weiteren Verbesserung des Wohnbestandes und dessen Umfeld ein. Dabei interessiert ihn sehr was die Mieter wollen: „Wenn Wünsche und Ideen wirtschaftlich realisierbar sind, sollten wir sie aufgreifen.“ Übrigens hat Reinhard Czimprich auch privat eine Vorliebe für Technik und betreibt eine Hobby-Modelleisenbahn – sehr zur Freude seiner Enkelkinder.



Manfred Arlt

(68) ist seit 1972 Amtsfeld-Mitglied und seit 1997 im Aufsichtsrat. Er ist Dipl.-Ökonom, ver-

witwet, hat zwei Kinder und vier Enkelkinder. Sein Interesse gilt vor allem dem altersgerechten Wohnen. Sein Ziel: „Voraussetzungen schaffen, damit Mitglieder so lange wie möglich in ihren Wohnungen leben können“. Aus diesem Grund engagiert er sich im Ausschuss »Technik« und seit vier Jahren auch im »Seniorenbeirat«, der zum Ausschuss »Soziales« gehört.



Dr. Michael Greulich

(50) ist seit 2000 Amtsfeld-Mitglied und seit 2001 im Aufsichtsrat. Er ist Rechtsanwalt, hat

mit seiner Lebenspartnerin vier gemeinsame schon große Kinder und betreut mit ihr jetzt noch zwei Pflegekinder. Nicht nur als Vorsitzender des Ausschusses »Soziales« liegt ihm das gute Miteinander von Menschen sehr am Herzen: „Die sozialen Probleme werden immer schärfer und die Qualität eines Vermieters wird sich immer mehr auch an seiner sozialen Kompetenz festmachen.“

Lesen Sie bitte weiter auf S. 4

Forts. von S. 3



Ingeborg Waldau

(67) ist seit 1982 Amtsfeld-Mitglied und seit 1994 im Aufsichtsrat. Die Dipl.-Wirtschaftsingenieurin und Kauf-
frau der Grund-

stücks- und Wohnungswirtschaft hat zwei erwachsene Töchter und engagiert sich in den Ausschüssen »Wirtschaftlichkeit« und »Soziales«. Die Wirtschaftlichkeit der Genossenschaft, eine gute Vermietungssituation und die Verbesserung der Wohnqualität sind ihre Interessenschwerpunkte. Und damit die Belange der älteren Genossenschaftsmitglieder nicht zu kurz kommen, ist sie auch im »Seniorenbeirat« aktiv.



Heinz Winkelhage

(55) ist seit 1978 Amtsfeld-Mitglied und seit vier Jahren im Aufsichtsrat. Er arbeitet als Dipl.-Ingenieur selbständig, hat ein Kind

und engagiert sich im Ausschuss »Öffentlichkeitsarbeit«: „Je attraktiver das Erscheinungsbild unserer Genossenschaft in der Öffentlichkeit ist, desto besser können wir neue und vor allem junge Mitglieder für uns interessieren, die gern bei uns wohnen wollen.“

Finanzinvestoren auf Wohnungssuche Beruhigend, wenn man sicher wohnt

Sie kommen meist aus den USA, sind auf Wohnungssuche und investieren bundesweit Millionen in Wohnungsbau-gesellschaften – auch in Berlin: kapitalstarke Finanzinvestoren. Da ist es ein beruhigendes Gefühl, wenn man sicher bei einer Genossenschaft wohnt.

Bund, Länder und Kommunen haben in den vergangenen fünf Jahren mehr als 600.000 Wohnungen an Beteiligungsgruppen verkauft, um ihre Haushaltslöcher zu stopfen. Aber warum ist das Interesse der Investoren an deutschen Wohnungsbeständen so groß? Ganz einfach: Die Häuser bringen ihnen mehr Mieteinnahmen als sie der Bank Zinsen für Kredite schuldig sind, mit denen sie die Immobilien erwerben. Doch dieser Überschuss aus Mieteinnahmen minus Zinskosten reicht den Investoren in der Regel nicht. Deshalb verkaufen sie weiter. Beispiel Gehag: Anteile der ehemals landeseigenen Wohnungsgesellschaft wurden bereits 1998 an die Beteiligungsgesellschaft RSE/HSH Nordbank verkauft. Jetzt hat der amerikanische Investor Oaktree 85 % der Anteile für rund 900 Millionen Euro übernommen und will den Verkauf von Wohnungen an Mieter und Eigennutzer weiter vorantreiben.

Kaufen, verkaufen, Gewinne machen

Eine andere Strategie verfolgt die GSW. Die ebenfalls ehemalige landeseigene Gesellschaft war für 405 Millionen Euro vom Finanzinvestor „Cerberus“ (deutsch: Höllenhund) übernommen worden. Schon ein halbes Jahr später hatte der angekündigt, 9.000 Wohnungen verkaufen zu wollen und bis zum Ende des Jahres sollen weitere 5.000 Einheiten den Eigentümer wechseln.

Auch der dritte in Berlin wichtige Investor, die „Apellas“, will verkaufen, aber nicht im „Paket“ wie bei der GSW: 300 der 1.200 Wohnungen in der Zehlendorfer Hüttenwegsiedlung will man den Mietern zum Kauf anbieten.

Die jüngste Privatisierungsrunde lief im Oktober: Die mit rund einer Milliarde Euro hochverschuldeten Berliner Verkehrsbetriebe (BVG) haben ihre Wohnungsgesellschaft GHG für 350 Millionen Euro verkauft. Dabei handelt es sich um insgesamt 5.100 sanierte Wohnungen in mehreren Bezirken – von Gründerzeithäusern bis zu Neubauten. Käufer ist die Corpus Immobiliengruppe aus Düsseldorf.

Mieter sind verunsichert, Mieterschützer besorgt

Genossenschaftler müssen sich nicht sorgen, dass ihre Wohnungen morgen einem anderen gehören. Ihre Wohnungen sind sicher, auch wenn es hin und wieder Einzelverkäufe gibt. Aber Genossenschaften können nicht als ganzes Unternehmen verkauft werden und der Verkauf größerer Teilbestände würde die Interessen der Genossenschaftsmitglieder verletzen. Bei den Genossenschaften geht es um gutes, sicheres und bezahlbares Wohnen und nicht um Gewinne, die Dritte abschöpfen. Ein beruhigendes Gefühl.





Gemeinsam gegen steigende Preise

Interview mit Siegfried Rehberg vom BBU

Die Preise für Wasser, Strom, Gas und Müllentsorgung steigen seit Jahren ständig. Der Endverbraucher kann sich nicht dagegen wehren. Ihm bleibt nur das Energie-Sparen. Auch die einzelne Genossenschaft kann wenig ausrichten. Nur gemeinsam lässt sich erfolgreich dagegenhalten. Wie? Das haben wir den Referenten für Technik, Siegfried Rehberg, vom Verband Berlin-Brandenburgischer Wohnungsunternehmen e.V. (BBU) gefragt.

Was macht der Verband für seine Mitglieder?

Wir verhandeln immer wieder mit den Energieversorgern über günstige Tarife und Preise, arbeiten an mehr Transparenz bei den Tarifen und fördern das Betriebskostenmanagement bei den Wohnungsunternehmen.

Konkret. Was tun Sie gegen die Strompreise?

Um günstigere Strompreise zu bekommen haben wir seit 1999 so genannte Rahmenverträge abgeschlossen. So konnten unsere Mitgliedsunternehmen 1-2 Cent pro Quadratmeter Wohnfläche im Monat einsparen. 2003 wurden die Bedingungen schlechter und wir haben keine weiteren Rahmenverträge mehr abgeschlossen, sondern mit 32 Unternehmen im Winter 2004/2005 eine Einkaufsgemeinschaft gegründet und eine Ausschreibung gemacht. So können die beteiligten Unternehmen den Wettbewerb ausnützen und entscheiden, ob es für sie günstiger ist, bei der Bewag zu bleiben oder zur „Lichtblick GmbH“ zu wechseln. Dass die Bewag nicht mehr das Monopol hat, ist unser wichtigster Erfolg. Übrigens hat der Ökostromanbieter „Lichtblick“ auch den Mietern des stromabnehmenden Unternehmens ein günstiges Angebot gemacht.

Wie sieht es beim Wasser aus? Da sind die Preissteigerungen am heftigsten.

Die Wasserpreise sind unser größtes

Problem. Im Schnitt zahlte im Jahr 2005 ein Berliner Haushalt 200 Euro mehr für Wasser im Jahr als ein Münchner. 2004 wurden in Berlin die Preise um 15 % erhöht, 2005 um weitere 5 % und für 2006 werden noch einmal 2,5 % Erhöhung erwartet. Deshalb fordern wir Einsicht in die Tarifikalkulation und haben im Mai Klage beim Verwaltungsgericht eingereicht. Leider kann das Verfahren 2, 3 oder 4 Jahre dauern. Bis dahin zahlen die Unternehmen ihre Rechnungen unter Vorbehalt, um später eventuell Rückzahlungen durchsetzen zu können.

Gerade wurden die Gaspreise wieder um fast 13 Prozent in Berlin erhöht. Können Sie dagegen steuern?

Ende der 90er Jahre haben wir uns mit der Gasag an einen Tisch gesetzt und Vertragsbausteine vereinbart. So konnten unsere Mitgliedsunternehmen bessere Sonderverträge aushandeln. Auch hier haben wir durch unsere Gespräche schon mehr Transparenz als früher. Allerdings sind die Preise für Erdgas an den Ölpreis gekoppelt. Hier wird der BBU versuchen,



die schon länger bestehende Forderung nach Entkopplung und Schaffung eines funktionierenden Gasmarktes mit dem GdW und anderen Verbraucherverbänden durchzusetzen. Das ist ein schwieriges Unterfangen. Aber wir werden uns in jedem Fall weiter um Transparenz bemühen. Die GASAG hat übrigens mittlerweile einer Offenlegung der Kalkulation der Gastarife zugestimmt. Wir unterstützen weiter auch das Vorhaben der Landeskartellbehörde, die ein Preismissbrauchsverfahren eingeleitet hat. Die Netzagentur haben wir zur Überprüfung der Netzentgelte aufgefordert.

Wieviel Müllkosten müssen wir uns leisten?

Nach der Wende wurden in Berlin die Mülltarife erhöht, weil man Geld zur Sanierung der Deponien brauchte. Aber Ende der 90er sind die Kosten für Müllentsorgung wieder gesunken. Was auch am Abfallmanagement liegt, das die Wohnungsunternehmen eingeführt und so die Müllmenge verringert haben. In Berlin zahlen wir übrigens für die Müllentsorgung rund 50 Prozent weniger als sie z.B. in Essen oder Düsseldorf kostet.

Wie geht es weiter?

Wir werden uns weiter um Transparenz bei allen Anbietern bemühen, den Wettbewerb fördern und die Wohnungsunternehmen dabei unterstützen, mit dem richtigen Management die Betriebskosten weiter senken zu können. Immerhin waren sie auch in den Jahren 2003/2004 immer noch niedriger als Mitte der 90er Jahre.

Der BBU in Kürze

Unter dem Dach des Verbandes Berlin-Brandenburgischer Wohnungsunternehmen e.V. (BBU) sind 379 Wohnungsbaugenossenschaften und -gesellschaften in Berlin und Brandenburg vereint. Die BBU-Mitglieder verfügen über rund 1,12 Millionen Wohneinheiten, das sind 33 Prozent des Wohnungsbestandes in Brandenburg und 38 Prozent aller Wohnungen in Berlin. Der Verband hat die zentrale Aufgabe, die Mitgliederinteressen gegenüber Politik, Behörden und Öffentlichkeit durchzusetzen. Er steht den Mitgliedern mit Expertenwissen zur Seite und versorgt sie mit Informationen. Außerdem gehört die Jahresabschlussprüfung aller Wohnungsgenossenschaften zu seinen Aufgaben.



In den neuen Geschäftsräumen warten die vielen Akten in den Kartons darauf, wieder an ihren richtigen Platz zu kommen.

Amtsfeld ist umgezogen

Neue Geschäftsstelle an der Müggelheimer Straße 17C

Es ist geschafft. Die Genossenschaft ist im September in ihre neue Geschäftsstelle in die Müggelheimer Straße 17 C gezogen. Nun sind wir für alle unsere Mitglieder gut zu erreichen, für Interessenten erkennbar, und unsere Mitarbeiter haben bessere Arbeitsbedingungen.

In den neuen Räumen gibt es zwar noch die eine oder andere Restarbeit zu erledigen, aber der Geschäftsbetrieb funktioniert wieder. Und der Umzugsstress ist fast schon wieder vergessen. Obwohl es für unsere Mitarbeiter eine große Herausforderung war, bei laufender Arbeit den Umzug zu bewältigen. Aber

Noch stehen die Umzugskisten abholbereit im alten Büro ...



... wenig später trägt Dietmar Grosse seine schon in das neue Büro.

in Sachen Umziehen sind die meisten bei uns ja schon Profis: Mit ihrer Gründung bezog die Genossenschaft 1972 eine 3-Raum-Wohnung in der Achenbachstraße 11 (heute Savaldor-Allende-Straße). Dort wurde es schnell zu eng und wir zogen in eine größere 3-Raum-Wohnung einige Häuser weiter in die Nr. 25 und richteten noch eine Außen



Der Vorstand zwischen Kisten und Kartons

stelle im Müggelschlößchenweg 54 ein. 1982 bezogen wir dann fünf Räume in einem ehemaligen Kindergarten in der Salvador-Allende-Straße 81. Aber auch hier wurde es schnell wieder zu klein und so wurden nacheinander die angrenzenden 3-Raum-Wohnungen auch noch zu Büroräumen umgestaltet.

Der Platzbedarf war jedoch nur ein Grund, warum die Genossenschaft umgezogen ist. Wir wollten langfristig auch eine Geschäftsstelle, die in Köpenick eine zentrale Lage hat, gut zu sehen und für alle Mitglieder und Interessenten auch gut zu erreichen ist. Darüber hin-

Viele Kabel müssen im neuen Büro angeschlossen werden.



Helga Rohde packt die Papiere in ihrem Büro ein.

aus können unsere Mitarbeiter jetzt mit Mitgliedern und Interessenten Gespräche führen, ohne dass ein Dritter alles mitbekommt. Das war in den alten Räumen nicht möglich.

Da traf es sich gut, dass die Genossenschaft sich mittlerweile entschieden hatte, die Häuser in der Müggelheimer 16–18 zu sanieren. Zusammen mit dem Aufsichtsrat wurden alle wirtschaftlichen Faktoren abgewogen, und die beste Lösung war ein Umzug der Geschäftsstelle in die Müggelheimer. Dazu war eine behördliche Genehmigung zur Umwandlung von Wohn- in Geschäftsräume notwendig, die Prüfung von Grundrissänderungen und die Suche nach einem geeigneten Mieter für die oberste Etage. Den haben wir schnell

gefunden: Seit dem 1. September hat die Volkssolidarität ihre Räume bei uns. Wir haben mit ihr einen langfristigen Vertrag abgeschlossen und werden Ihnen unseren neuen Mieter im nächsten Amtsfeld-Kurier ausführlicher vorstellen.

Übrigens hat dieser neue Mieter für einen straffen Bauplan gesorgt: Die Volkssolidarität musste ihre Geschäfte unbedingt ab 1. September in den neuen Räumen aufnehmen und so war es erforderlich, alle Baumaßnahmen besonders zügig durchzuführen. Dank der Disziplin aller Unternehmen, die für uns gearbeitet haben, konnten wir den Schlüssel pünktlich übergeben, obwohl wir mit der Sanierung erst im Mai dieses Jahres begonnen hatten.



Altes Büro wieder Wohnung

Unsere bisherigen Büroräume in der Salvador-Allende-Straße 81 werden wir wieder zu drei Wohnungen herrichten. Eine der 3-Raum-Wohnungen ist bereits fertig und seit dem 1. November schon vermietet.

Helga Rohde überreicht dem neuen Mieter die Schlüssel.



Hoffest Müggelheimer Straße

Unser Sommer-Hoffest haben wir in diesem Jahr am 12. August mit den Bewohnern der beiden Anlagen in der Müggelheimer Straße gefeiert. Es sollte

auch ein Dankeschön an die Mieter sein, die dort wohnen. Denn sie haben in den Monaten zuvor mit viel Geduld die Sanierung der Häuser ertragen.

Zum Hoffest haben wir auch unsere langjährigen Nachbarn eingeladen, die Firma Krüger – Stuckhaus Coepenick. Und weil es mit unserer Nachbarschaft so gut klappt, durften wir uns über ein sehr schönes Gastgeschenk freuen: zwei in eigener Werkstatt hergestellte Stuckornamente.

Auch das Wetter meinte es gut mit Amtsfeld und so war die Stimmung an der Müggelheimer Straße sommerlich-fröhlich bei Grillwürsten, kühlen Getränken und Musik.

Seniorenweihnachts-treffen für die Salvador-Allende-Straße

In diesem Jahr haben Vorstand und Seniorenbeirat unsere Senioren aus der Salvador-Allende-Straße zu einer lockeren Gesprächsrunde in der Vorweihnachtszeit eingeladen. Da in dieser großen Wohnanlage viele Mitglieder wohnen, die das 65. Lebensjahr erreicht haben, gab es zwei Weihnachtstreffen: Am 28. November und am 1. Dezember im Seniorenpflegeheim „Zur Brücke“ in der Wendenschlossstraße 35. Schon etwas in Adventsstimmung gab es bei Kaffee und Kuchen jede Menge Gesprächsstoff und gute Laune.

Veranstaltungen und Höhepunkte im Dezember Im „Amtsfeldtreff“ und im „pep“

Mo, 5. Dezember 05

16:00–17:30 Uhr

Yoga. Kursleiter: Herr Leben

Di, 6. Dezember 05

17:00 Uhr

Rummclub- und Frauenskatgruppe

Mi, 7. Dezember 05

10:00 Uhr

Nadelcafé mit Frau Winkler

13:30 Uhr

Weihnachtsfeier der Gymnastikgruppe

Liane Tornow

Do, 8. Dezember 05

10:00–12:00 Uhr

Rentenberatung mit Frau Bednareck

ab 16:00 Uhr

Schach mit Herrn Schinkmann. Alle Interessenten sind herzlich eingeladen.

Jeden Dienstag ab 11:00 Uhr

Gemeinsames Frauenfrühstück und Talk zu aktuellen Themen!

Mo, 12. Dezember 05

13:00 Uhr

Weihnachtsfeier der Sportgruppen

Liane Tornow

16:00–17:30 Uhr

Yoga. Kursleiter: Herr Leben

Di, 13. Dezember 05

14:00 Uhr

Abschlussfeier der Bowlinggruppe Sigrid Winkler/Evi Ellmann

17:00 Uhr

Rummclub- und Frauenskatgruppe

Mi, 14. Dezember 05

13:30–14.30 Uhr

Bitte anmelden!

Gymnastik mit Liane Tornow.

Für Kinder und Jugendliche, die Mitglieder der „Windworkers“ sind:

Montags um 19 Uhr: **Autogenes Training**

Mittwochs um 19 Uhr: **Gitarrenunterricht und Englischkurs**

Do, 15. Dezember 05

14:00 Uhr

„Gedanken unter'm Christbaum“ mit den Sängerinnen Adina und Norina Buder (ehem. Lind-Familie) und ihrem neuen Weihnachtsprogramm. Anschließend: Kaffeetafel

17:00 Uhr

Fotozirkel mit Herrn Rosinski. Gäste mit anderen Hobbys sind herzlich willkommen!

Mo, 19. Dezember 05

13:30–14:30 Uhr

Bitte anmelden!

Gymnastik mit Liane Tornow.

16:00–17:30 Uhr

Yoga. Kursleiter: Herr Leben

Di, 20. Dezember 05

17:00–19:00 Uhr

Allgemeine Rechtsberatung

17:00 Uhr

Rummclub- und Frauenskatgruppe

Mi, 21. Dezember 05

10:00 Uhr

Weihnachtliches Nadelcafé mit

Frau Winkler

13:30–14.30 Uhr

Bitte anmelden!

Gymnastik mit Liane Tornow.

14:00 Uhr

Weihnachtslieder zur Gitarre, Stollen und Kaffee



Haben Sie eine Idee für eine neue Gruppe oder ein interessantes Hobby, das Sie mit anderen teilen möchten? Wir freuen uns über Ihr Engagement.

Ihre Ansprechpartner sind:

Christine Grenz (Frauzentrum pep)

Tel.: **64 48 86 43**

Bettina Ziemann (Amtsfeld)

Tel.: **65 88 711-17**



Küchenromantik der 50er Jahre

Wieder da: Das unvergessene Frühstücks-Brettchen

Viele kennen es noch: das oft klein-karierte und mausgraue Brettchen, das früher den Frühstückstisch zierte. Im Osten kannte man es unter dem Namen „SprelaCart“, im Westen unter „Resopal“. Auch wenn es in den letzten Jahren (Jahrzehnten...) vielen modernen Varianten weichen musste, jetzt ist es wieder da. Modern und absolut im Trend, mit fröhlicher Farbigkeit, lustigen Bildern, Texten oder exotischen Designs. Und vor allem – wieder aus Resopal wie schon in den 50er Jahren.



Foto: Nieburg

Praktisch und hygienisch ziert es nach einem halben Jahrhundert wieder den Küchentisch für das schnelle Frühstück. Auch als Untersetzter ist das Material gut zu verwenden, denn es ist hitzebeständig bis 150 Grad, abrieb- und säurefest.

Übrigens haben auch die Küchenmöbelhersteller die 50er Jahre wieder entdeckt – und das Resopal. Damals lagen Pastelltöne im Trend, Bonbonfarben wie

Eine neue Küche im Stil der 50er Jahre – fröhlich und praktisch.

Rosa, Hellgelb und Himmelblau. Die Nieburg-Küche „50.05 in Resopal“ bringt fröhlichen Vierfarbmix von damals in die moderne Einbauküche mit perfekter Technik von heute. Die Oberschränke sind sogar – wie früher – abgescragt und bieten Kopffreiheit bei der Arbeit, genauso wie die platzsparenden Schiebetüren oder Rolljalousien. Die Küchenhersteller wussten eben damals schon, was Frauen wünschen...

sitz die Römmler Werke gegründet, die zunächst für die Lausitzer Textilindustrie Stoffreste verarbeitet. Die Produktion von Baumwollflocken für Schellackplatten ist der Anfang der Herstellung von Pressstücken auf Naturharzbasis.

1930 wird die Schichtpressstoffplatte als RESOPAL-Patent angemeldet. Nach dem Krieg, 1946, gibt es im hessischen Gross-Umstadt die Neugründung der Resopal GmbH, die heute pro Tag mehr als 40.000 Quadratmeter ihrer Hochdruck-Schichtpressstoffplatten produziert. Im Osten gelingt 1955 am früheren Gründungsort ein Neuanfang unter dem Namen VEB Presswerk Spremberg und es beginnt die Produktion der SprelaCart-Platte. Heute heißt das Unternehmen Sprela GmbH.



Foto: www.remember-products.de

Die einst mausgrauen Brettchen sind heute fröhlich bunt.

SprelaCart und Resopal – eine deutsch-deutsche Firmengeschichte

Hinter den unterschiedlichen Namen Resopal und SprelaCart verbirgt sich eine deutsch-deutsche Firmengeschichte: 1867 wurden in Spremberg/Niederlau-

Amtsfeld-Kurier Nr. 34

Informationsblatt der



Herausgeber: WBG »Amtsfeld« e.G.

Geschäftsstelle:

Müggelheimer Straße 17C, 12555 Berlin

Tel.: 030/65 88 711-0

Internet: www.wbg-amtsfeld.de

E-Mail: info@wbg-amtsfeld.de

Vorstand: Helga Rohde, Dietmar Grosse
Vorsitzender des Aufsichtsrates:
Friedhelm Schulz

Redaktion: WBG »Amtsfeld« e.G., Gilde
»Heimbau« Wohnungsbaugesellschaft mbH,
Knobelsdorfstr. 96, 14050 Berlin

Redaktionsschluss: 5. November 2005

Satz u. Layout: Elo Hüske
Druck: Druckerei Grohmann, Charlotten-
straße 16a, 12557 Berlin

Beiträge für den »Amtsfeld-Kurier« sind jederzeit willkommen und können über die Geschäftsstelle der WBG oder über die Mitglieder der Redaktion eingereicht werden.

Über die Veröffentlichung unverlangt eingesandter Beiträge entscheidet die Redaktion.

Der Nachdruck von Beiträgen, auch auszugsweise, bedarf der Genehmigung durch die Redaktion.

Tipps für ein kindersicheres Zuhause

Jährlich verunglücken mehr als 330.000 Kinder unter 14 Jahren im häuslichen Umfeld. Die meisten Unfälle passieren im Kinderzimmer, gefolgt von Küche und Treppenhaus. Über die Hälfte dieser Unfälle sind Stürze z. B. vom Etagenbett oder beim Laufen. Häufig sind auch Zusammenstöße, Schnittverletzungen, Verbrennungen, Verbrühungen und Vergiftungen der Fall. Durch Vorsichtsmaßnahmen können Erwachsene viele dieser Unfälle verhindern.

Die Bundesarbeitsgemeinschaft Kindersicherheit hat neben allgemeinen Tipps – kleine Kinder auf dem Wickeltisch niemals allein lassen und Steckdosen mit Kappen sichern – auch besondere Hinweise für die einzelnen Räume zusammengestellt:



Foto: Das sichere Haus

Gefährlich: Wenn Putzmittel für Kinder erreichbar sind.

Brennpunkt Küche

In der Küche spielt sich ein wichtiger Teil häuslichen Lebens ab. Für Kinder ist sie ein spannender Ort: Es duftet, zischt und dampft und in den Schränken gibt es viel zu entdecken.

■ Kinder in der Küche immer beaufsichtigen. Schaffen Sie einen gesicherten Platz in Ihrer Nähe zum Spielen: In einem Unterschrank oder einer unteren Schublade können zum Beispiel Küchen-



Foto: Das sichere Haus

Gefährlich: ein überstehender Pfannenstiel

utensilien untergebracht sein, die aus Plastik sind und mit denen das Kind spielen darf.

■ Auf dem Herd den Pfannenstiel nach hinten drehen, Herdschutzgitter und Backofenfenster-Schutz anbringen.

■ Wasserkocher, Kaffeemaschine, Bügeleisen, Friteuse außer Reichweite von Kindern aufstellen und das Kabel nicht herunterhängen lassen.

■ Scharfe Messer nie herumliegen lassen und die Spülmaschinentür stets verschließen. Eine Schneidemaschine immer sichern.

■ Reinigungs-, Putz- und Lösungsmittel gehören in einen abschließbaren Schrank, weil sie Vergiftungen und Verätzungen verursachen können.

■ Spritzwasser und Fett können den meist glatten Boden zur Rutschfalle werden lassen. Kinder hier nicht toben oder rennen lassen.

Tatort Bad

Wasser hat auf Kinder eine magische Anziehungskraft. Leider birgt das Badezimmer auch viele Gefahren.

■ Kleine Kinder können schon in niedrigem Wasser ertrinken. Beim Baden nie unbeaufsichtigt lassen.

- Verwenden Sie Anti-Rutsch-Matten.
- Ein Wassertemperaturregler an der Mischbatterie verhindert Verbrühungen.
- Medikamente, Wasch- und Reinigungsmittel immer wegschließen.
- Fön, Lockenstab und Rasierapparat vom Netz nehmen oder wegräumen, wenn sie nicht gebraucht werden.

Treffpunkt Wohnzimmer

Hier trifft sich die Familie und die Einrichtung sollte für Kinder geeignet sein.

■ Schränke und Regale laden zum Klettern ein. Sichern Sie diese gegen Umstürzen und verstecken Sie Süßigkeiten nicht im obersten Fach.

■ Teppiche mit Anti-Rutsch-Streifen rutschsicher machen.

■ Alkohol, Zigaretten und Streichhölzer unerreichbar aufheben und keine Reste auf dem Tisch stehen lassen.

■ Heiße Getränke immer sicher abstellen, auf Tischdecken verzichten: Schon 52 Grad können bei Säuglingen und Kleinkindern zu Verbrühungen führen. Der Inhalt einer Tasse reicht aus, um 30 Prozent der Körperoberfläche eines Säuglings zu schädigen.

Spielwiese Kinderzimmer

Im Kinderzimmer muss das Kind auch unbeaufsichtigt spielen können. Es muss sich hier sicher fühlen und sicher sein.

■ Etagenbetten sind erst ab sechs Jahren geeignet. Gestell und Leiter sollten verankert, das Bett mit einer hohen Seite versehen werden.

■ Stromleitungen und Bodenbelag stolperfrei montieren.

■ Möbel müssen stabil, funktional und kippstabil sein.

■ Fenster sollten sicher verriegelt werden können.



Foto: Bezirksamt

Das Rathaus um 1905/06



Foto: Sabine Flatau

Wieder zu sehen: Die Schmuckfliesen mit Jugendstilornamenten

Schön noch mit 100: Rathaus Köpenick Rathausaal und Treppenhaus behutsam restauriert

Zum hundertsten Geburtstag bekam das Rathaus eine sanfte kosmetische Behandlung. Bauleute und Restauratoren haben es neun Monate lang „behandelt“. Das Ergebnis: Altvertraute Schönheiten erscheinen im neuen Glanz und kaum bekannte Kostbarkeiten wurden sichtbar gemacht.

Der Hausherr und Chef des Bezirksamtes, Klaus Ulbricht, ist begeistert von der Restaurierung: „Der Ratssaal hat eine Geborgenheit, wie sie wenige Säle in Berlin besitzen.“ Diesen Eindruck hatten die Gäste bei der Einweihung des Rathauses am 7. Oktober 1905 übrigens auch schon: „...feierlich-würdig aber zugleich auch recht behaglich...“

Die Holzvertäfelung des Ratssaals war durch Nutzungsspuren und durch die Behandlung eines Lackanstriches sehr stark in Mitleidenschaft gezogen worden, einige Malereien kaum noch zu erkennen. Die bisher verborgenen ehemaligen Eingangstüren bekamen ihre mit rotem Leder bezogenen Kassettfelder zurück, Zeichnungen und Schriftzüge sind wieder sichtbar, ebenso die alte Empore.

Im Treppenhaus trifft der Besucher auf vertraute Schönheiten wie die bemalten Bleiglasfenster, die Säulen und Verzierungen und auf bislang weniger Bekanntes, zum Beispiel die Schmuckfliesen mit Jugendstilornamenten, die sich an den Wänden entlang ziehen. Sie sind wie früher rot, grün und schwarz ummalt und fallen sofort ins Auge. Die so genannten Rotbrandfliesen wurden vom schmutzig bräunlichen Latexanstrich befreit und Griffe aus Messing für die Türen wurden nachgefertigt.



Foto: Bezirksamt

Die freigelegte Eingangstür zum Ratssaal

Das Haus, das von 1902 bis 1905 erbaut wurde, war schon damals nicht nur ein Treff für Ratsherren. Es hat auch den Stolz und die Leistung der Bürgerschaft



Foto: Sabine Flatau

Die bemalten Bleiglasfenster im Treppenhaus

zum Ausdruck gebracht: Die Bauausführung entsprach „den Anschauungen des guten Bürgertums, einfach und schlicht, aber mit echtem Material...“

Ausführliche Informationen zur Geschichte finden Sie in dem Buch „Rathaus Köpenick“ (9,90 Euro) vom Leiter des Heimatmuseums, Claus-Dieter Sprink, das gerade erschienen ist.

Zum Jubiläum wurde auch eine Silbermünze geprägt, sie kostet 23 Euro. Buch und Münze sind im Heimatmuseum Köpenick (Alter Markt 1, in der Altstadt) und beim Tourismusverein Berlin Treptow-Köpenick e.V., (Alt-Köpenick 34) zu bekommen. Die Pförtner im Rathaus haben nur das Buch.